

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juli RM 10,00.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10,000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 500 M. u. Strotano Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 26174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober dem Raum RM 600.—, auswärts RM 700.—. Reklamezeile 1500 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontursfällen aber wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 168

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 21. Juli 1923

Gericht 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Poincaré hat bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Senlis am 15. Juli wieder die Erinnerung an die Toten des Kriegs nicht vergessen, um seine offensichtliche Absicht, Deutschland wirtschaftlich und politisch zu zerschlagen, mit einem tugendhaften Beredsamkeit, selbst vor die schmutzigen Pläne die „menschliche und großmütige Gefühlsregung des französischen Volkes“ zu spannen. Aber es geht Poincaré, wie es den Napoleonischen gegangen ist. Seine Reden werden im Ausland als schön empfunden; in Frankreich schweigen die Wissenden und die große Masse hört sie gläubig an, obwohl die Verlogenheit mit Händen zu greifen ist. Früher hat Poincaré immer behauptet, das heimtückische Deutschland, das nicht zehlen wollte, blühe und gedeihe, und es komme nur darauf an, Frankreich mit Gewalt einen Teil der Riesengewinne Deutschlands zu sichern. Und in Senlis heißt es auf einmal, weil das den englischen Anklagen gegenüber besser paßt, Deutschland wäre dem Abgründ entgegengegangen, auch wenn Frankreich nicht ins Ruhrgebiet einmarschiert wäre; die Belagerung habe nur den Zweck, die Hand auf die Gantmasse zu legen. Poincaré sprach davon, daß Frankreich Zugeständnisse auf Zugeständnisse gemacht habe, eine Redewendung, die er mit Vorliebe gebraucht. Aber wo sind denn die Zugeständnisse? Poincaré sprach auch von der Wahrheit, die eines Tages das edelmütige Frankreich von den deutschen Verleumdungen weiß wie ein Oxydationsmal. Warum fürchtet er sich dann so vor der strahlenden Reinheit, daß er jeder unparteiischen Untersuchung entgegentritt, sei es über die Ursache des Kriegs, sei es über die Auslegung des Vertrags von Versailles, sei es über die deutsche Leistungsmöglichkeit?

Indessen, die Rede Poincarés in Senlis richtete sich nicht gegen Deutschland, sondern gegen die englische Politik. Er behauptete, vom Friedensschluß bis heute habe der englische Verbündete Frankreichs Anrecht auf Entschädigung und Sicherheit planmäßig geschmälert. Abfichtlich verschweig Poincaré, daß im Januar 1922 Lloyd George in seiner rührenden Einsicht Frankreich einen Schutzvertrag gegen Deutschland anbot. Doch muß man Poincaré für eines dankbar sein: er hat sich zum erstenmal als den Urheber jener Politik bekannt, die 1912 und 1913 zu dem französisch-englischen Kriegsbündnis gegen Deutschland führte. — Die Rede Poincarés konnte nicht anders aufgefaßt werden denn als eine glatte Absage auf die Erklärung des englischen Premierministers Baldwin in voriger Woche im Unterhaus. Und am dem verachtenden Hohn noch besonderen Ausdruck zu geben, ließ er am 17. Juli mit starker Heeresmacht einen Heberaufzug auf Varmen ausfahren und die Stadt um 27 Milliarden Mark brandstehlen. Zugleich wurde die Absperrung des besetzten Gebiets vom unbesetzten Reich, die am 16. Juli ablaufen sollte, um 10 Tage verlängert und durch den Befehl verstärkt, daß jeder, der ins unbesetzte Gebiet zu gehen versuche, ohne weiteres erschossen werde. Beschädigte Deutsche sind dieser unerhörten Gewalttat bereits zum Opfer gefallen und Hunderte mußten die schwersten Mißhandlungen durch die entmenschten Franzosen erdulden. Mit voller Absicht war ja doch die Verlängerung am Sonntag und nur an den Ueberwachungsstationen durch Anschläge bekanntgegeben worden, so daß die meisten Deutschen in und außerhalb des besetzten Gebiets lange gar keine Kenntnis davon bekamen. Die Verlängerung der Absperrung soll übrigens, wie die Pariser „Humanité“ schrieb, der Vorbereitung für die Ausruhmung der „Reinischen Republik“ dienen, die schon auf den französischen Nationaltag, den 14. Juli, geplant war; indessen wegen ungenügender Vorbereitung und Unmöglichkeit unter den Sonderbündlern nicht habe rechtzeitig ausgeführt werden können. Wirklich haben auch in einigen Etappen die Sonderbündler „Kundgebungen“ mit französischen Fahnen und Hochrufen auf Frankreich gemacht, sie sind aber alsbald von deutschen Häufeln zurückgewiesen worden.

In London empfand man dies alles wie einen Beischlag ins Gesicht. Der „Manchester Guardian“ schrieb, die Rede in Senlis beweise, daß die französische Regierung mit voller Ueberlegung bereit sei, es auf einen Bruch mit England ankommen zu lassen. Der britische Außenminister Lord Curzon machte dem französischen Botschafter in einer langen erregten Unterredung den Standpunkt gehörig klar. In die Diplomatensprache übersetzt, hieß es in der amtlichen Mitteilung, er habe dem Botschafter das „Erstaunen“ der britischen Regierung über die Rede in Senlis ausgedrückt. Mehr als über die Verstimmung in London empfand Poincaré ein Mißbehagen darüber, daß seine Rede in Brüssel einen schlechten Eindruck gemacht hat. Um Belgien dreht sich — sollte man es glauben! — gegenwärtig der englisch-französische Zweikampf. Belgien war bisher im großen Verband der einig sichere Verbündete Frankreichs, in letzter Zeit hat sich das Verhältnis etwas gelockert. Der Mißerfolg des kostspieligen Ruhrabenteuers hat in Belgien, dessen Wirtschaft empfindlich unter dem Kohlenmangel und der allgemeinen Geschäftstodung leidet, die Kriegsbegeisterung stark abgekühlt und der

Tagespiegel

Laut „Echo de Paris“ soll der Entwurf der britischen Regierung am Samstag in Paris übergeben werden. Nach den „Daily News“ ist eine Zusammenkunft aller verbündeten Eskminister nötig, bevor die britische Antwort nach Berlin abgeht.

Der englische Entwurf hat im Kabinettsrat abermals mehrere Abänderungen (jedemfalls zugunsten Frankreichs) erfahren. Das Kabinettsrat ist noch keineswegs einig.

Im Tevisentonskist zwischen Berliner Großbanken und Reichsbank wurde eine Einigung erzielt, wonach lebenswichtige Industrien reichlicher Tevisen erhalten sollen. Andererseits wird die Verbedung für Tevisenaufträge streng durchgeführt.

Der Dollarkurs ist am Freitag, nachdem das Ausland schon längere Zeit die Mark weit niedriger bewertete, auf 284.000 gestiegen.

Die politische Aussprache im württ. Landtag wurde überraschend abgebrochen, da sich außer den Sozialdemokraten niemand zum Wort meldete und drei Minister abhanden kamen.

englische Fragebogen hat obendrein einen Keil in die französisch-belgische Freundschaft getrieben. Würde Belgien auf die Seite Englands treten, so wäre allerdings Frankreich allein und auch die „Freunde“ vom Kleinen Verband würden es verlassen; sie sind ihm, wie es so geht, nur so lange ergeben, als der Erfolg auf seiner Seite ist. Die Rede Poincarés in Senlis war daher auch auf Belgien berechnet. Poincaré hat den Belgiern Klarreden wollen, wie ernst ihm die Dinge seien und wie er die Erklärung Baldwins beurteile. Die Pariser Regierungsblätter haben unermüdet eine Woche lang Belgien gewarnt, den Bemühungen Curzons, es auf die englische Seite zu bringen, hartzugeben. Bleibe es Frankreich treu, dann werde der englische Versuch, jetzt eine Lösung der Entschädigungsfrage zu erzwingen, fruchtlos verlaufen; schließe es sich an England an, dann stöße die Unabhängigkeit Belgiens, ja das Schicksal des Verbands und ganz Europas auf dem Spiel.

Als nun aber die Rede von Poincaré erwarteten Erfolg hatte, sondern, wie halbamtlich verbreitet wurde, einen peinlichen Eindruck machte, fand man es in Paris für geraten, einen etwas anderen Ton anzuschlagen. Man erklärte, die Rede dürfe keineswegs als Antwort auf die Erklärung Baldwins aufgefaßt werden, sie sei nur ganz allgemein gemeint gewesen, außerdem habe Poincaré, als er die Rede verlas, die Erklärung noch nicht gekannt. Diese dreiste Verleugnung dürfte zwar in London und Brüssel wenig Glauben gefunden haben, ganz ohne Erfolg ist aber der Rückzug Poincarés doch nicht geblieben, um so mehr als er nun durch den Londoner Botschafter St. Aulaire und seine Presse die größten Anstrengungen machte, England zu überzeugen, daß es im gemeinsamen Interesse liege, Deutschland nicht wieder hochkommen zu lassen, für England auf dem Gebiet des Handels und der Industrie, für Frankreich in militärischer und politischer Hinsicht. Das ist eine Beweisführung, die bei einem großen Teil der Engländer ihre Wirkung selten verfehlt. Poincaré konnte darauf rechnen, daß mindestens ein Teil des britischen Kabinetts seinen Standpunkt vertreten werde; war das Kabinettsrat in der entscheidenden Frage gespalten, so kam es nur darauf an, daß die „Diehards“, die unentwegten Franzosenfreunde, das Uebergewicht bekamen, dann mußte Baldwin nachgeben. Poincaré ließ durchblicken, daß es gar nicht ausgeschlossen sei, daß Frankreich an den Verhandlungen über die Entschädigungsfrage teilnehme — unzählige Male hatte er es bisher rundweg abgelehnt —, er stelle nur einige Bedingungen, die England leicht erfüllen könne, ohne von seinem Standpunkt nennenswert abzuweichen: Deutschland darf an den Verhandlungen nicht teilnehmen, es darf von den Vorschlägen und Verhandlungen überhaupt nichts erfahren, bis ihm die gemeinsame Antwort der Verbündeten mit einem Entwurf — Oder übergeben wird; Deutschland hat vorher den passiven Widerstand im Ruhrgebiet aufzugeben und England soll Deutschland dazu auffordern. Die Besetzung des Ruhrgebiets sei nun einmal eine Notwendigkeit, weil sonst bei Deutschlands schlechtem Willen keine Bezahlung zu erhoffen sei, England wolle doch auch bezahlt werden usw.

Das Londoner Bureau Reuters verbreitete halbamtlich, es sei wahrscheinlich, daß der Antwortentwurf der britischen Regierung in der Kabinettsratung am 19. Juli einige Abänderungen erfahren werde. Das ist allerdings geschehen; der Entwurf ist wesentlich abgeändert worden. Vor allem ist der Hinweis weggefallen, daß die Rechtsbeiräte der Regierung die französische Ruhrbesetzung für eine Verletzung des Vertrauens von Versailles erklärt hätten. Andererseits soll eine

Aufforderung an Deutschland aufgenommen worden sein, den passiven Widerstand aufzugeben und anderes mehr. Nimmt man die Tatsache hinzu, daß die englische Presse mit einemmal einen weit friedlicheren Ton Frankreich gegenüber anschlägt, so ist es kaum zu verkennen, daß in London ein Stimmungsumschwung stattgefunden hat. Ob daran auch der scheidende Minister Dr. Benech seinen Anteil hat, ist am Ende unerkennbar. Vielleicht ist es wahr, was in den französischen Kreisen flüsternd herumgeht, daß der Schachzug Poincarés, als er das Washingtoner Kreditarrüstungsabkommen durch Kammer und Senat annehmen ließ, bei der amerikanischen Regierung einen besseren Eindruck gemacht habe als die Erklärung Baldwins.

Jedenfalls hat Deutschland nicht von dem englischen Vorgehen noch weniger zu erwarten, als es nach der vorläufigen Erklärung Baldwins vielleicht den Anschein haben mochte. Auf alle Fälle hat die Politik Poincarés erreicht, daß die Entscheidung vielleicht auf Monate hinaus verschoben wird. Die 600 Millionen Pfund Sterling, die Frankreich an England schuldet — seine Schuld an Amerika ist fast um das Vierfache größer — lassen ihn ruhig schlafen, denn Deutschland bezahlt alles, auch nach der Absicht Englands. Daß der französische Franken trotz der größten Anstrengungen der Regierung und der französischen Finanz — die sich darin von der deutschen vorteilhaft unterscheiden — immer weiter sinkt, beirrt ihn nicht, hat er doch die Genugtuung, daß die deutsche Mark hauptsächlich infolge des Ruhrereignisses, nahezu ganz entwertet ist; ein Dollar gleich rund 220.000 Mark, an der New Yorker Börse gar 320.000 M., ein Zeichen, wie man in Amerika die Lage Deutschlands beurteilt. Mit Freuden wird er es als seinen Sieg buchen, daß die schwappende Schuld des Reichs am 10. Juli die schier unfassliche Höhe von 28 Milliarden überschritten hat und daß, um die durch die Ruhrbesetzung und Wegnahme der Eisenbahnen verursachten Schäden der Reichseisenbahnverwaltung einigermaßen zu decken, am 1. August die Eisenbahngebühren so gewaltig erhöht werden müssen, um das Zweifelhafte bis Dreifache, daß eine Eisenbahnfahrt bald für Millionen Deutsche zum unerschwinglichen Luxus wird wie ein Schlachtwagen.

Belgier Freunde dürfte es Herrn Poincaré allerdings bereuen haben, daß der bayerische Minister Dr. Schwenker dieser Tage im Landtage auf Grund des Münchener Hochverratsprozesses, Frankreich und Poincaré der schimpflichsten Vorwürfe zur Verwählung Deutschlands laut und aller Welt vernehmlich anklagen und das ganze Abgemackel, das um die „friedliche Pfändergreifung“ im Ruhrgebiet gesponnen wurde, schonungslos zerreißten konnte. Wäre es denkbar, daß eine solche Regierung und ein solcher Ministerpräsident nur eine Stunde länger sich halten könnte, wenn — ja wenn eben nicht die ganze Welt so unangenehm verärgert und verrottet wäre? — Aber wir Deutsche brauchen trotz alledem Ungemach, das die übermächtige feindliche Welt uns antut, nicht zu verzagen. Etwas Erhebenderes, als den Aufmarsch der 180.000 Turner und Turnerinnen, die selbst aus Nord- und Südamerika herüberkamen, beim 13. Deutschen Turnfest in München hat die Welt noch nicht gesehen und sie kamen nicht um des Festens willen, sondern um vor Volk und Vaterland und der ganzen Welt Zeugnis abzulegen, daß es noch Mut und Kraft gibt im deutschen Volk und daß der Wille zur Einheit und Freiheit ungebrochen und nie zu brechen ist, mögen die Feinde noch so grausame und brutale Sanktionen erlassen. Diese unbeugbare Willenskraft in gestählten Körpern soll aber auch die zur Befinnung bringen, die glauben, die Rot des Reiches zu einem Bürgerkrieg ausnützen zu können. Spät zwar, aber ernst hat die Reichsregierung eine Verwarnung ergehen lassen, daß sie rücksichtslos gegen jede vorgehen werde, der den inneren Frieden mit Gewalt zu stören unternehme, sei es, wer es sei. Und die Regierung weiß, daß sie auf die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes bauen darf. Das sollen sich die feindlichen Wähler merken, wenn sie durch den Münchener Prozeß etwa noch nicht genügend belehrt sein sollten.

Vom Ruhrkrieg

Der übliche Raub und Mord

Düsseldorf, 20. Juli. Bei Aplerbeck ist wieder ein Deutscher beim Ueberstreifen der „Grenze“ von einem französischen Posten erschossen worden.

Auf dem Weg von Schlangendorf nach Ettville haben die Franzosen laut Havas 26 Milliarden Mark geraubt, die zur Bezahlung der Eisenbahnen in Kreuznach, Boppard und Koblenz bestimmt waren.

Bei der Ausweisung von 28 Eisenbahnern kam es in Trier zu einer Kundgebung der Ausgewiesenen. Die Franzosen trieben die Menge mit den Bajonetten auseinander.

Im Wald zwischen Rüsselsheim und Morsleben erschossen die Franzosen einen Kraftwagenführer, der an-



geblich heimlich (!) die Strecke durchfahren wollte. Die Insassen des Wagens und eines zweiten Kraftwagens wurden verhaftet und nach Mainz gebracht.

In Essen wurde ein Beamter der Kohlenbergwerke „Bereinigter Helene Amalie“ auf der Straße von Franzosen angehalten und ihm eine Milliarde Mark Lohngehalt gegen Bescheinigung abgenommen.

In Rühlheim a. Ruhr wurden die Kohlenbestände und das Benzollager aller Thronenwerke beschlagnahmt und die Beche „Wiche“ besetzt. — Der Bahnhof Eving (Strecke Dortmund—Lünen) wurde besetzt.

Die Franzosen haben sämtliche Bureau-Räume des Handelsbros in Essen mit allen Einrichtungen für die feindliche Bergwerksüberwachungskommission beschlagnahmt. In Betracht kommen 123 Zimmer und 43 Firmen, die 10 Tage Frist zur Fortschaffung ihrer Schriftstücke erhalten.

Gegen alle diejenigen Gemeindebeamten des besetzten Gebiets, die im Verdacht stehen, mit den Franzosen und Belgiern zusammenzuarbeiten, wird ein dienstliches Untersuchungsverfahren eingeleitet.

Der 63. Deutsche Katholikentag verboten

Ahn, 20. Juli. Der Vorsitzende des Ortsausschusses für den 63. Katholikentag, der vom 26. bis 28. August in Köln stattfinden sollte, gibt bekannt, daß ihm vom Auswärtigen Amt in Berlin die Nachricht zugegangen sei, daß die Rheinlandkommission die Abhaltung des Katholikentags verboten habe. Der Vorsitzende beklagt, daß nicht einmal religiöse Versammlungen im besetzten Gebiet unangestört bleiben, während Kommunistenversammlungen sogar im Ruhrgebiet unbehelligt bleiben.

Der Dank des Lebensretters

Karlstraße, 20. Juli. Der Gastwirt Max Fladt in Kehl hatte, wie berichtet, zwei französische Soldaten vom Tod des Ertrinkens im Rhein gerettet. Dem Retter wurde der Dank der Befehlshaberbehörde ausgesprochen und er wurde aufgefordert, einen Wunsch zu äußern. Fladt wünschte, daß die vor einiger Zeit zum Tod verurteilten 7 Deutschen im Ruhrgebiet begnadigt werden möchten. Der Wunsch wurde befürwortend an die Rheinlandkommission in Koblenz weitergegeben.

Politik und Börse

London, 20. Juli. Da die Aussichten für die Aufrechterhaltung des englisch-französischen Bündnisses wieder günstiger geworden sind, sind gestern die Kurse des französischen und belgischen Franken sowie der italienischen Lira wieder gestiegen, während der Kurs der deutschen Reichsmark weiter fiel.

Neue Nachrichten

Vorsichtsmaßnahmen der Reichsregierung

Berlin, 20. Juli. Die Regierung trifft Maßnahmen, um bei den für den 29. Juli von den Kommunisten angekündigten Kundgebungen die öffentliche Ordnung zu schützen. Insbesondere in Potsdam wird mit Zusammenstößen mit der Reichswehr gerechnet. — In Braunschweig sind die Kundgebungen verboten worden.

Anfermann verhaftet

Berlin, 20. Juli. Nachrichten aus Wien zufolge ist der Oberleutnant Anfermann, der seinerzeit den Schriftsteller Maximilian Harden in Berlin durch Schläge mißhandelt hatte, in Wien verhaftet worden. Die Reichsregierung soll die Auslieferung beantragt haben. — Wegen einer Körperverletzung pflegt sonst kein Auslieferungsbegehren gestellt zu werden.

Eine Spur Ehrhardts.

München, 20. Juli. In einer Kraftwagenstube in München wurde der Wagen entdeckt, mit dem Kapitän Ehrhardt aus Leipzig entflohen ist. Der Wagen gehört dem aus Essen stammenden Ingenieur Erich Tenjes, der in München wohnte und nun ebenfalls verschwunden ist.

Die Prinzessin Margarete von Hohenzollern-Dehringen, die unlängst in München wegen des Verdachts, die Flucht Ehrhardts begünstigt zu haben, verhaftet und nach Leipzig in das gleiche Gefängnis gebracht worden war, aus dem Ehrhardt entflohen ist, muß nach dem Leipz. N.

Nachr. Sträflingskleidung tragen und darf sich nicht selbst betätigen. Zu den Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter wird sie mit verbundenen Augen geführt, damit sie die Wege und Verbindungslinien nicht kennen lerne. Der Untersuchungsrichter will sie nicht in ihrer Zelle vernehmen, wie es bei kranken Gefangenen geschieht.

In Hamburg ist der Kaufmann Karl Ehrhardt, ein Vetter des Kapitans, verhaftet worden.

Der Abschluß des Münchner Turnfestes

München, 20. Juli. Das Deutsche Turnfest ist am Mittwochabend so glanzvoll, wie es begonnen, zu Ende gegangen, und zwar mit einer Siegerehrung auf dem Königsplatz. Noch einmal versammelte sich die Münchener Bevölkerung um die Sieger aus dem Deutschen Turnfest. Unter Heilrufen und Abklingung vaterländischer Lieder drückte der erste Vorsitzende jedem der Sieger der größten Wettkämpfe den Ehrenkranz mit weiß-roter Schleife (die Turnfarbe) aufs Haupt. Bei jedem neuen Sieger neue Begeisterung und neuer Jubel. Die Namen aller Sieger würden viele Zeitungsblätter füllen. Die allerwichtigsten aber seien herausgehoben. Als bester deutscher Turner aus dem 13. Deutschen Turnfest ist der Turnlehrer Rudolf Kobs-Breslau mit 229 Punkten hervorgegangen. Der zweitbeste deutsche Turner ist Georg Graffer aus Würzburg mit 216 Punkten. Die beste deutsche Turnerin ist Margarete Furchheim, Turnverein „Jahn“ Neutölln, mit 174 Punkten, die zweitbeste deutsche Turnerin Georgine Seitz vom Turnverein „Jahn“ München mit 167 Punkten. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft entließ die Turner mit der Mahnung, nunmehr weiterzuarbeiten und aus München den einen Gedanken mit in den Alltag hinauszunehmen: daß der deutsche Wille zum Leben ungebroschen ist und ungebroschen bleiben muß. Ein wundervolles Riesenspektakel vor der Bavaria bildete den Abschluß des 13. Deutschen Turnfestes.

Vorläufige Lösung

Paris, 20. Juli. Der „Matin“ tritt nachdrücklich für den Plan ein, daß in der Entschädigungsfrage eine vorläufige Lösung geschaffen werden müsse; jetzt schon eine endgültige durchführen zu wollen (wie es der Plan Baldwin ist oder war), würde zum Bruch des Verbands und zum Verderben führen. Zunächst müsse der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete ausgeführt werden auf Kosten der Nation, die für den Krieg verantwortlich und von den Verbündeten besiegt worden sei. Dies müsse in 10 bis 15 Jahren geschehen, während deren Deutschland die Kosten summen aufzubringen habe. (Der Fische Benesch hat den Plan der vorläufigen Lösung vertreten.) Was die Verbandskriegsschulden betreffe, so scheinen die Vereinigten Staaten bereit zu sein, ebenfalls 10 Jahre warten zu wollen, bevor sie ihre Forderungen an Frankreich geltend machen.

Der englische Plan

London, 20. Juli. Die „Ball Mall Gazette“ glaubt mitteilen zu können, daß die britische Regierung sich in dem Antwortentwurf bereit erklärt habe, Frankreich zu unterstützen, um von Deutschland Sicherheiten zu erhalten. Die Note bestehe darauf, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit festgestellt werde. Sie werde auf die Gefahren hinweisen, die Europa und die ganze Welt bedrohen, wenn der gegenwärtige Zustand fort dauern würde, und erklären, daß eine Lösung so schnell wie möglich gefunden werden müsse. Die Note wird auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die französisch-englische Allianz aufrecht erhalten werden müsse.

Das halbamtliche Blatt „Evening Standard“ sagt, auch wenn der Entwurf von den Verbündeten nicht angenommen würde, würde die Tür zu weiteren Verhandlungen gleichwohl offen bleiben. Die „Times“ befreitet, daß England die deutsche Reichsregierung zur Kapitulation auffordern werde.

Für die besetzten Gebiete

Von den Deutschen in Südafrika sind als dritte Sendung 105 Pfund Sterling, von den Deutschen in Südafrika als 15. Zahlung 165 Pfund für die Ruhrbesetzung eingegangen. Die gesamten Beiträge aus Südafrika erreichten damit etwas über 3179 Pfund.

In St. Goar wurden bei einem Reisenden, der das

Schiff vertief, 378 Millionen Mark, angeblich Streifgelde, von französischer Seite beschlagnahmt.

Dresden, 20. Juli. Die sächsische Regierung hat das Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel aufgehoben.

Eine Versammlung sozialistischer und kommunistischer Betriebsräte in Halle, Eisenburg und Aue beschloß die Bildung von Proletarierhundertschaften und verlangte von der preussischen Regierung die Aufhebung des entgegenstehenden Verbots sowie des Verbots der Versammlungen unter freiem Himmel.

Die Reichsbank stellt die Wechseldiskontierung ein

An der Devisenbörse in Berlin lagen am Donnerstag für den börsemäßigen Verkehr Kaufaufträge für ausländische Zahlungsmittel in einem Wert von weit über 20 000 Millionen Papiermark vor. Der Vertreter der Reichsbank erklärte, es sei beschämend für die Bank, daß sie dieses viele Treiben durch Kaufvermittlung unterstützen. Der Betrag wäre jetzt überhaupt gar nicht auszutreiben. Er stellte eine Frist von 10 Minuten, daß die Banken einen Teil der Kaufaufträge streichen, widrigenfalls er die Namen der Banken öffentlich nennen werde, die die neue Devisenordnung umgehen, indem sie für die Devisenkäufe nicht die entsprechende Deckung in Papiermark aufzuweisen haben. Die Erklärung rief an der Börse große Aufregung hervor. Die Bankvertreter berieten untereinander und erklärten sich nach Ablauf der Frist zur Streichung eines verhältnismäßig lächerlich kleinen Betrages bereit. Darauf erklärte der Vertreter der Reichsbank, daß die Reichsbank bis auf weiteres die Diskontierung der Wechsel einstellen und auf den Darlehenstafeln für die Beleihung von Geldern besondere Weisung zugehen lassen werde. Die Banken haben nun auf das ihnen von der Reichsbank 4 und 1/2 Prozent der angeforderten Devisen und Fremdwährungen schließlich verzichtet und sie werden ihre Kunden und Auftraggeber zu veranlassen suchen, die Kaufaufträge einzuziehen. Die Lage des Geldmarkts wird voraussichtlich noch gespannter werden. Es ist sehr traurig, daß zu derartigen Maßnahmen wie der Diskontierungssperre geschritten werden muß, und die Tatsache wirkt ein schlechtes Licht auf die Kreise, die berufen wären, im Verein mit der Reichsbank, der Marktentwertung und Preissteigerung entgegenzuwirken. Die Reichsbank ist entschlossen, nötigenfalls weitere Maßnahmen zu ergreifen, um auch für die Zukunft gegen derartige gemeinschädliche Uebergriffe gesichert zu sein. Sedenfalls ist die Festsetzung der Devisen in einen neuen Entwicklungsabschnitt eingetreten.

Wie die Berliner geben auch die Frankfurter Banker bekannt, daß sie keine Gewähr für Ausführung eingehender Kaufaufträge auf Devisen oder fremden Noten übernehmen können. Sie behalten sich vor, die Aufträge so weit herabzusetzen, als das Bankguthaben jedes Auftraggebers reicht.

Württemberg

Stuttgart, 20. Juli. Der zweite Zug ausgewiesener Eisenbahner ist heute nachmittag in Stuttgart eingetroffen.

Autounfall. Bei einer Probefahrt eines neu hergerichteten Rennwagens kam an einer scharfen Biegung der Straße Solitude-Stuttgart der Wagen bei 70 Kilometer-Geschwindigkeit ins Schleudern, da der Wagenlenker und Besitzer den Bogen zu kurz nahm. Der begleitende Fahrmeister der Fabrik stieß mit dem Kopf an einen Baum und war sofort tot. Der Führer und ein Begleiter blieben unverletzt.

Erhöhung der Gerichtskosten und Notariatsgebühren. Durch Verordnung des württ. Staatsministeriums sind ab 16. Juli die Staats- und Leuerungsgebühren im Bereich der Gerichtskosten und Notariatsgebührenordnung bis zu 1500 v. H. erhöht worden. Gleichzeitig wurde der Leuerungszuschlag zu den landesrechtlichen Gebühren der Rechtsanwaltschaft auf 3100 v. H. erhöht.

Stammheim DL Ludwigsburg, 20. Juli. Diebstahl aus einem Zimmer der neuen Schule wurde durch Einbruch eine wertvolle Beige gestohlen.

Ehlingen, 20. Juli. Eine Trauerbotschaft. Als die Ehlinger Turner, unter denen sich zahlreiche Sieger befinden, vom Deutschen Turnfest in München abreisten, erlitt sie auf dem Bahnhof die Nachricht, daß ihr Kamerad, der 43 Jahre alte Buchdrucker Julius Henfeler den Opfer

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Börcher

20

Dann aber trat sie einen Schritt zurück, um dem jungen Deutschen wieder die Führung zu überlassen und schritt die Freitreppe herab. Drunten aber blieb sie nochmals stehen und sah sich unwillkürlich nochmals nach dem jungen Mädchen um. Das bemerkte Dietward. Die unwillkürliche Aeußerung der Nonne: „Ah, ich glaube, Sie seien eine von den Unseren!“ gab ihm einen Stich. Hatte der scharfe kluge Lebenserfahrene Blick dieser alten Frau mit einem Moment entdeckt, daß in der Tat in der jungen Baroness viel Französisches lag, im Aussehen, vor allen Dingen in der Figur, in Haltung und Schritt, und der undefinierbaren diskreten Eleganz ihrer Kleidung? Befah die junge Fremde so wenig ausgesprochen Deutsches äußerlich, wenn sie in ihr eine Botschafterin zu begrüßen können glaubte?

Ein herrliches hohes Treppenhaus von angenehmer Kühle inmitten der Sommerhitze nahm sie beide nun auf. Dietward öffnete ihr zur Linken eine Tür und bat sie durch eine Handbewegung, im Beschaftszimmer einzutreten, um ihr Kommen anzumelden. Während er mit dem Feldwebel des Lazarets sprach und dann wieder hinausschritt, um dem Freunde ihr Eintreffen mitzuteilen, überkam sie eine plötzliche Ermüdung und Erschöpfung. Was Wunder! War sie nicht Tag und Nacht durchgereist, um nach den dringlichsten Nachrichten über Raymonds Befinden heraufzukommen?

Es wurde alles in dieser körperlichen aufsteigenden Erschöpfung fast zu Scherzen um sie. Sie hörte einige Ordonanzen und Soldaten im Beschaftszimmer um sich sprechen, dann kam plötzlich ein Knick in alle andern. Ein Herr in Uniform trat ein. Es war der Oberstabsarzt des Lazarets. Sein Blick überflog die junge Fremde, aber sein Auge hellte sich sofort auf, als der Feldwebel den Grund ihrer Anwesenheit meldete. Der Oberstabsarzt, der gerade zur Abendvisite kam, bat sie durch eine Handbewegung in sein Privatbureau zur Rechten.

Sie dankte ihm sogleich mit einigen Worten, weil er ihren Besuch erlaubt und ihr Kommen ermöglicht hatte. Mit Angst forschte sie in seinen ernsten Zügen. „Ist Hoffnung, Herr Oberstabsarzt?“

Er sah für Sekunden aus dem Fenster. „Vielleicht von heute ab. Gestern sah ich das Schwarzkreuz. Es scheint heut um einen Schimmer besser. Wir stehen unmittelbar in der Krisis. Bleiben Sie einige Tage hier, Baroness! Dann werden Sie — nach menschlichem Ermessen — den Ausgang der Krisis hier abwarten können!“

Es ergriff stumm seine Hand, um ihm für sein menschliches Mitfühlen zu danken. „Ich habe Anordnung getroffen, daß Sie Quartier im Schwesternhause finden, Baroness. Dann brauchen Sie nicht erst auf der Ortskommandantur nach Quartier zu fragen. Wenn Sie irgend einen Wunsch sonst haben sollten, bitte lassen Sie ihn mich wissen. Herr Leutnant v. Schölzer wird Ihnen zur Seite stehen. — Gott sei Dank ist es uns hier ja gelungen, auch ihn durchzukriegen. Auch für ihn stand es sehr schlecht. Auch er hat stundenlang nach der Verwundung in einer kalten Nacht unter strömendem Regen auf dem Schlachtfeld gelegen, und seine Lungenentzündung war fast schlimmer als seine Verwundung.“

Wieder kam dieser sonderbare Zustand über sie, daß alles gehört, und doch nicht innerlich aufgenommen, an ihrem Ohr vorüberklang. Dann sah sie sich über das hallende kühle Treppenhaus eine Treppe hinaufgeleitet, einer Zimmertür zugehen. Erst ein paar fragende, fast brennende Frauenaugen rissen sie aus dieser körperlichen Dumpsheit. An der nur angelehnten Zimmertür stand eine junge Krankenschwester. Der Blick, mit dem sie die junge Baroness neben Dietward die Treppe hinaufsteigen sah, war mehr als Neugierde über einen hier immerhin ungewöhnlichen Besuch.

Melusine hatte unter einem höflichen, konventionellen Reigen des Kopfes als Gruß an ihr vorübergehen und eintrieten wollen. Doch Dietward blieb plötzlich stehen. „Baroness, darf ich Ihnen Schwester Wendula vorstellen? Sie ist die treue Pflegerin Ihres Bruders!“

Melusine hob den Blick. Sie sah ein sehr großes, schlankes junges Mädchen mit blauen Augen und einem Reichtum an blondem Haar, wie sie es in diesem goldenen blond bisher nie gesehen hatte, und welches selbst die weiße Haube des roten Kreuzes nicht zu verdecken mochte. Ein deutscher Typus von Scheitel bis zur Sohle. Sofort war Melusine, nachdem sie die äußere Persönlichkeit der anderen schnell in sich aufgenommen, die gewandte Weltbete. „Sie pflegen meinen Bruder? Da habe ich Ihnen tiefsten Dank zu sagen, Schwester. Ah, wenn Sie wüßten, wie

oft wir von Ihnen zu Hause gesprochen haben, ohne, daß wir Sie kannten und Sie von uns wußten. Wie sehr haben wir um Raymond gebangt, seit wir von der Verschlimmerung erfuhren. Ich kann Ihnen kaum beschreiben, in welcher Stimmung ich diese ganze Reise hierher zurückgelegt habe.“

„Sie werden Ihrem Bruder eine große Freude bereiten, Baroness. Fast stündlich hat er in den letzten Tagen gefragt, ob sein Wunsch ihm erfüllt werden könnte, jemand von den Seinen hier zu haben. Nicht wahr, Herr v. Schölzer?“

Dietward nickte stumm. Melusine bemerkte, wie Schwester Wendula ihn ansah. Es war ein sonderbarer Blick. Sie vermochte nicht, ihn zu enträtseln. Ein leiser Schmerz stand in den klaren klauen Augen. Ein Schmerz. Das war sicher. Aber sonst noch? —

„Herr v. Schölzer ist nicht müde geworden, bei all den Instanzen Ihren Besuch hier zu ermöglichen, Baroness!“ setzte die Schwester nach sekundenlangem Pause hinzu. „Es ist etwas sehr Seltenes, wenn aus der Heimat jemand hier in der Steppe einen verwundeten Angehörigen besuchen darf.“

„O, das habe ich empfunden.“ Melusine wandte sich jetzt Dietward zu, „an all den Schwierigkeiten und Unständlichkeiten, die man mir dabei in Straßburg bei den Behörden bereite. Ich habe Ihnen viel zu danken, Herr v. Schölzer, das weiß ich. Ich werde es noch gebührend tun. Lassen Sie mich nur erst diese Erschöpfung nach der Reise etwas überleben. Und mein Bangen um die Wendung in Raymonds Befinden.“

Schwester Wendula senkte den Kopf und öffnete mit einer leisen Bewegung die Tür zum Eintritt. Ihr Blick blieb gesenkt, als das junge Mädchen nun in Begleitung des Bruders an ihr vorüberstritt. Die letzten Worte der Baroness schwebten in ihr weiter. „Ich werde Ihnen noch gebührend danken, Herr v. Schölzer.“ — Wann? Wo? und wie?

Sofort, als sie eben die ebenso elegante wie hübsche junge Fremde neben Dietward hatte heraufsteigen sehen, war ein Gefühl von Eifersucht in ihr aufgestiegen. Ein Fragen, ob zwischen diesen beiden jungen Menschen, die — wie Dietward selbst mehrmals ihr gegenüber erwähnt hatte — seit Jahr und Tag sich kannten und befreundet waren, nicht tiefere Beziehungen bestanden, als die Freundschaft und Liebe zu Bruder und Freund des Bruders?

(Fortsetzung folgt.)

ines Straßbahnunfalls geworden sei. Beim auspringen auf die Elektrische ist er überfahren und sofort getötet worden. Er hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

ep. Bälzingen a. G., 19. Juli. Gustav Adolf-Fest feiern und vorgeföhrt land hier das Gustav-Adolf-Fest feiert. Von der 17 1/2 Millionen Mark betragenden Festgabe erhielt Hummelweiler bei Crailsheim 3 1/2 Millionen Großdeinbach und Sagsfeld je 1 Million. Prälat D. Schöll hat die Festpredigt. Pfarre Knab aus dem besetzten Gebiet Pfarre Lindemann aus Südbaden und der Balte Pfarre Gurland schilderten in ergreifender Weise die Not in den Diasporagemeinden der besetzten und losgerissenen Gebiete und in Uebersee. Im Kindergottesdienst sprachen Pfarrei Uhlitz-Bremen und Stadtpfarre Laurmann-Jussenbrun.

Am 20. Juli. Tagung. Vom 10. bis 16. August findet hier eine Tagung des Verbands katholischer Akademiker zur Pflege kath. Weltanschauung statt. Die meisten Vorträge finden im Saalbau, einer im Bibliotheksaal des Klosters Wiblingen, statt. U. a. spricht der neue Bischof in Balingen (Sachsen) Dr. Schreiber über die Frage der Glaubenseinheit in Deutschland. Mit der Tagung ist eine Ausstellung für kath. Kunst und eine Buchausstellung verbunden.

Kerzliche Versorgungsanstalt. Der Haushaltsausschuß des bayer. Landtags hat einen Regierungsentwurf einstimmig angenommen, nach dem in Bayern eine angemessene Versorgungsanstalt für dienstunfähig gewordene Ärzte mit Beiträgen und Beitragszwang errichtet werden soll. Der Staat gibt als Grundstock einen einmaligen Beitrag von einer Million Mark, die im Fall der Auflösung an den Staat zurückfällt. Es wird die Möglichkeit geschaffen, daß eigene Abteilungen für Apotheker, approbierte Zahnärzte und Hebammen errichtet werden können.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 20. Juli. 198. Sitzung. In gestriger Sitzung genehmigte sich zunächst der Landtag ohne Aussprache höhere Tagesgelder. Ein Teil der Bürgerpartei stimmte gegen die Erhöhung.

Die erste Lesung des zweiten Nachtrags zum Staatshaushalt war rasch erledigt, da sich zum allgemeinen Erstaunen kein Abgeordneter zum Wort gemeldet hatte.

In der zweiten Lesung antwortete beim Kapitel Justizverwaltung Justizminister Beyerle auf Angriffe des Abg. Ulrich (Soz.): Ulrich habe übersehen, daß unser ganzes Strafverfahren beherrscht und beeinflusst sei von dem Verfolgungszwang. Die Staatsanwaltschaft müsse also, wenn ein Gesetz verfehlt wird, einschreiten, ob es politisch empfehlenswert ist oder nicht, ob es viel kostet oder wenig. Im Weisinger Fall habe das Ulmer Gericht nicht anders entscheiden können. Ich werde dafür eintreten, daß das Gesetz angewendet wird gleichmäßig nach allen Seiten. Auch im Göppinger Fall war der Vorwurf der Klassenjustiz durchaus unangebracht. Ich stehe dafür ein, daß das Gesetz nach allen Seiten hin gleichmäßig vorgegangen wird. Die gegenwärtige Stellung der Arbeiterschaft gegenüber der Justiz beruht auf einer Verleugnung der gesetzlichen Bindungen und Grundlag.

Abg. Göhring (Soz.) legt an der Hand des Weisinger Falles dar, daß die Justiz sich immer nur auf den gesetzlichen Standpunkt stelle, ihn aber nicht nach allen Seiten hin gleichmäßig vertrete. Genau wie in Weisingen und Göppingen, gehe es jetzt in dem Ulmer Fall („Hohentwiel“), wo die von der bayerischen Reichswehr verprügelten Zivilisten jetzt des Landesfriedensbruchs angeklagt sind und die bayerischen Reichswehrsoldaten als Zeugen auftreten sollen. Die Regierung wolle nicht sehen, daß aus Reichswehrkreisen den Feinden der Republik in die Hände gearbeitet werde.

Abg. Ströbel (B.B.) macht den Justizminister darauf aufmerksam, daß in der Landwirtschaft große Erbitterung wegen des Vorgehens der fliegenden Buchergelichte herrsche. Zum mindesten müßten diese Gerichte Sachverständige zu Rate ziehen. Dies gelte insbesondere auch vom Stuttgarter Schlachtviehmarkt, der durch dieses Vorgehen ruiniert werde, ohne daß die Bevölkerung billigeres Fleisch bekomme.

Abg. Hegmann (Soz.): Die Haltenkreuzzeichen können nicht die gleiche Duldung beanspruchen, wie andere Parteien. Abg. Bod (Ztr.): Das Programm des neuen Justizministers findet unsere volle Billigung. Gerechtigkeit ist und muß die Grundlage des Staats und damit auch die Richtschnur der Parteien bleiben. Den veränderten milderen Auffassungen gewisser Strafsachen entsprechend sollte die würt. Regierung bei der Reichsregierung auf eine erweiterte Anwendung des Geldstrafengesetzes hinarbeiten.

Abg. Karl Müller (Komm.): Daß die Rechte auf die gestrigen scharfen Angriffe nicht erwiderte, zeige, daß sie so etwas wie stille Teilhaberin der neuen Regierung geworden sei. Der neue Justizminister sei aus lauter Paragrafen zusammengesetzt. Hinlänglich bekannt sei, daß die überwiegende Mehrzahl der Juristen Gegner der demokratischen Republik sind. Die Ausnahmeverordnung sei bisher nur gegen links angewendet worden.

Vom Abg. Schneid (Komm.) ist inzwischen der Antrag eingegangen, daß alle Strafen, die wegen Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik und gegen die würt. Ausnahmeverordnung erlassen oder schwebende Verfahren eingestellt, ebenso die Strafen gegen Vergehen gegen § 218 (Abtreibung).

Abg. Dr. Roth (B.B.) wendet sich noch gegen das Hilfsrichterwesen, ebenso Abg. Biedes (D. B.), dann erwidert

Justizminister Beyerle: Eine allgemeine Amnestie, wie sie in dem Antrag Schneid verlangt werde, sei vom Standpunkt der Rechtspflege und der Staatsordnung aus abzulehnen (Zustimmung). Daß die fliegenden Marktgerichte und die Art ihrer Handhabung mancherlei Fehlerquellen und Gefahren haben, lasse sich nicht leugnen; aber andererseits lasse sich angesichts des stark überhand nehmenden Buchers ein rasches Zugreifen gegen denselben nicht entbehren. Das Hilfsrichterwesen bilde eine lebhafteste Sorge der Justizverwaltung; die hier bestehenden Mißstände sollten sobald wie möglich beseitigt werden.

Der Antrag Schneid auf Niederschlagung des Stuttgarter Metallarbeiterprozesses wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso der weitere Antrag Schneid betr. eine allgemeine Amnestie, wobei sich die Sozialdemokraten der Zustimmung enthalten.

Abg. Karl Müller (Komm.) bezeichnet die Bildung proletarischer Hunderschaften als absolut notwendig gegenüber der „Faschistengefahr“.

Abg. Bazille (B.B.) spricht sich gegen den Antrag Steinmayer (Soz.) auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung der Staatsregierung aus, ebenso Biedes (D. B.), worauf Minister Bod erklärt, daß das Verbot nationalsozialistischer Versammlungen aufgehoben sei und die diesbezügliche Bekanntmachung morgen im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht werde. Der Aufhebung der Ausnahmeverordnung könne die Regierung nicht zustimmen.

Abg. Andre (Ztr.) und Scheef (Dem.) erklären sich gleichfalls gegen den Antrag Steinmayer.

Minister Bod: Nach seiner Auffassung besitze in Württemberg keine Putzgeschäfte, weder rechts noch links. Wenn eine solche Gefahr komme, so komme sie nicht aus Württemberg, sondern aus Ländern, wo die Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit und die Polizei in der Hand haben. (Zuruf links: Und in Bayern?). Wer kann denn in Württemberg auch nur von einer Wiederherstellung der Monarchie reden? Das Mißtrauen gegen die Polizei und die Beamten des Ministeriums des Innern ist durchaus ungerechtfertigt.

Der Antrag Steinmayer-Schuler wird hierauf gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Antrag wird abgebrochen.

Baden

Karlsruhe, 20. Juli. In Ermatingen am Untersee ist Kaspar Ritter, der bekannte Professor an der Karlsruher Akademie und hervorragende Porträtmaler, im Alter von 63 Jahren gestorben. Der aus Ehlingen gebürtige Künstler wirkte seit 1888 an der Akademie und gehörte zu den besten Künstlern der badischen Landeshauptstadt.

Immer betrüblichere Nachrichten laufen über die Wirkungen des Unwetters am Sonntag ein. Besonders verheerend hat es in der Gegend von Kürzell bei Lahr gehaust. Vom Hagelschlag wurden die Gemeinden Kürzell, Weihenheim, Behenheim Dundenheim, Altenheim, Schutterwald und Langhursch betroffen. In Schutterwald ist die ganze Ernte vernichtet. In Weihenheim sind mindestens 90 Prozent der Getreideernte verloren.

Im Landtag hat der Landbund einen Antrag eingebracht, die Regierung möge für die durch das Hagelwetter in Oberbaden Geschädigten im 4. Nachtrag Mittel einstellen.

In der Weidenrennerstraße wurde ein Motorradfahrer von einem Hund angefallen und stürzte ab. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und fand auch mit sonstigen lebensgefährlichen Verletzungen Aufnahme in einem Krankenhaus. — Beim Abfahren durrer Aeste im Harthwald stürzte ein Weidenwärtler aus einer Höhe von 6 Meter ab und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule.

Froheim, 20. Juli. Erstickten. Der früher hier und jetzt in Wilsberg lebende Milchhändler Heinrich Kröner, ein Mann von 70 Jahren, ist von seinem Schwiegersohn Joll im Streit erstickt worden. Der Täter ist flüchtig.

Weinheim, 20. Juli. Auf den Posten eines 2. Bürgermeisters haben sich 8 Bewerber gemeldet, und zwar Juristen, Volkswirtschaftler, Techniker und Verwaltungsinspektoren.

Singen a. H., 20. Juli. Nachdem die Einstellung des Steinbruchbetriebs am Hohenstöffeln die Gefahr einer weiteren Gefährdung des Berges als beilegt erscheinen ließ, teilt jetzt die „Oberländer Ztg.“ mit, daß der Besitzer des Betriebs (die fürstlich Fürstbergische Verwaltung) die Absicht habe, den Betrieb zu verkaufen. Als Käufer werden schweizerische kapitalkräftige Leute genannt, so daß dem Hohenstöffeln erneut die Gefahr einer rücksichtslosen Ausbeutung droht, zumal irgend welche gesetzliche Handhaben dagegen offenbar nicht vorhanden sind.

Schluchsee, 20. Juli. Zwei Touristen ließen einen bei der Baustelle am Windgellweiher stehenden leeren Materialwagen die abschüssige Straße hinabrollen. Der Wagen überfuhr dabei 2 Schafe, die auf der Stelle getötet wurden, ferner wurde eine Kuh schwer verletzt. Die Täter sind leider unbekannt entkommen.

Notales.

Wildbad, den 21. Juli 1923.

Bannerweihe des Radfahrervereins „Schwarzwald“ Wildbad. Morgen Sonntag kann dieser Verein nach zehnjährigem Bestehen das Fest seiner Bannerweihe begehen, womit ein Preiscorso verbunden ist (die hierfür ausgelegten prächtigen Preise sind im Schaufenster des Kürschner Kometzschens Ladens ausgestellt). Der Festzug findet um 2 Uhr statt, woran sich die Bannerweihe auf dem Turnplatz anschließt. Nachm. 6 Uhr findet die Preisverteilung aus dem Preiscorso statt; ein Tänzchen im Bahnhofshotel beschließt den Tag. Wir zweifeln nicht am guten Gelingen des Festes; dafür bürgt schon der Name des energischen Vereinsvorstands Josef Eitel. Daß auch die Einwohnerschaft und die tü. Kurgäste vom Verein zu seinem Feste öffentlich eingeladen worden sind, hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Den lieben Festgästen aber rufen wir zu:

Grüß Gott euch, liebe Gäste,
Zu diesem frohen Feste!
Mög' es recht gut bei uns gefallen,
Das Fest sein eine Erinnerung allen!
Zieht möglichst zahlreich bei uns ein,
Wir werden euch recht dankbar sein!

Linden-Künstlerspiele. Am Montag begann in den Linden-Künstlerspielen ein neues Programm, das an Reichhaltigkeit seinesgleichen sucht. Man muß es der Direktion lassen, sie versteht es erstklassige Programme zusammen zu stellen. Claire Werner, Operettensängerin und Hans Kramer, Stimmungsfänger und Ansager welche vom letzten Programm übernommen sind, haben jeden Abend den gewohnten Erfolg. Die jugendliche Spigentänzerin Lucie Walker, tanzt Spitze, daß man seine helle Freude daran hat und ihr Tanz verrät, eine gute Schule. Stürmischer Beifall belohnt jeden Abend ihre Leistungen. Max Walker ist ein Komponisten-Darsteller, der sich sehen lassen kann. Richard Wagner, Susa, Verdi, Joh. Strauß u. a. ahmt er täuschend nach, so daß am Schlusse tosender Applaus ihm für seine Leistung dankt. Lotte Marens, hat mit ihren 2 Orosienkänzen schönen Erfolg. Der sächsische Komiker Paul Haase versteht es auf seine Art, die Lacher auf seine Seite zu bringen, besonders seine Opera-Parodie und seine Darstellung als Frauenrechtlerin bringen ihm stürmischen Lacherfolg. Sonja Damatrowa mit ihrem Zahnkrakast, vollbringt erstaunliche Leistungen; sie steht sowohl in ihrem Genre einzig da und bleibt dementsprechend der stürmische Applaus nicht aus. Zu diesem

Bomben-Programm, noch die glänzende Hauskapelle und jedermann wird von dem gebotenen voll und ganz befriedigt sein.

Vom Landes-Kurtheater Wildbad. Zum ersten Mal in diesem Jahre veranstaltete letzten Montag das Landes-Kurtheater eine Freilicht-Aufführung, die zu Gunsten des Personal's stattfand. Zur Darstellung wurde Blumenthal-Radelburgs unverwundliches Lustspiel: „Im weißen Rößl“ gebracht. Es war ein Genuß exquisiter Art, den uns die so tüchtige Direktion Steng-Krauß damit bot. In der balsamischen Luft, in Gottes freier Natur, frei von der bedrückenden Schwüle der in den Häusern fluktierenden Hitze nahm eine große Zahl von Kurgästen die brillante Vorstellung entgegen. Es war ein anderes Lachen als das in den Räumen des Theaters selbst, im Freien draußen war's befreiend, erquickend, erfrischend! Die Künstler erschienen als blutwarme Menschen, das Fehlen des elektrischen Lichtes, das in den Abendvorstellungen das Auftragen der Schminke verlangt, fehlte auf den Gesichtern. Das Grün der Bäume, die köstliche Luft und die abgekühlte Temperatur spornen die Künstler zu einer nochmals so schönen Wiedergabe an. Unser Marberg mit seiner unerschöpflichen Phantasie, die Herren Villmann und Krauß sowie die Damen Fr. Kuhn und Fr. Maier verkörperten die ausgesuchteste Natürlichkeit. Bedauerlich war es, daß der klingende Erfolg der Vorstellung nicht so befriedigend war, wie es im Interesse der guten Sache wünschenswert gewesen wäre. Es ist männiglich bekannt, daß die Theaterdirektion mit einer Unterbilanz arbeitet, die z. Zt. nicht weit mehr von 100 Millionen entfernt ist. Auch andere Widerwärtigkeiten, über die so vieles in Wildbad gesprochen wird, und die wirklich bei einigem guten Willen beseitigt werden könnten und müßten, machen ihr das Leben gründlich sauer. Unter diesen Umständen wird kein denkender Mensch der Direktion einen Vorwurf daraus machen können, daß die von ihr bezahlten Gagen nicht gleichen Schritt mit der Teuerung der Zeit halten. Das tun nicht einmal die nächst Interessierten, die die Freundlichkeit und Güte ihrer Direktion nicht genug loben können. Die Kurgäste hatten also Gelegenheit, den Künstlern, die ihnen schon so viele erfreuliche Stunden bereitet haben und noch bereiten wollen, ihren Dank durch Spende eines Obolus abzustatten. Leider „bemerkte“ man viele, die da sein sollten, es aber nicht waren. So erbrachte die Vorstellung finanziell nur den dritten Teil dessen, was erhofft worden war. Manchen mag der etwas griesgrämige Himmel geschreckt haben! Der eine oder andere wird auch an den Preisen Anstoß genommen haben. Ganz zu Unrecht! Wenn man weiß, welche Preise heute nur für ein einmaliges Uebernachten bezahlt werden müssen, muß man anerkennen, daß der Preis niedrig gestellt war. Die erste Freilicht-Aufführung war künstlerisch ein voller Erfolg. Hoffentlich lassen die Fortsetzungen nicht auf sich warten, und hoffentlich hat der heutige Bedruck es vermocht, die Herzen und den Geldbeutel ein wenig mehr für die Erfordernisse der Zeit zu öffnen! Vielleicht werden auch noch von anderen Seiten Versuche gemacht, um die sich gegen die Freilicht-Aufführung türmenden Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Vom Landes-Kurtheater. Man kann nicht leugnen, daß es die tüchtige Direktion Steng-Krauß versteht, das Theaterleben unserer Bäderstadt so abwechslungsreich als nur möglich zu gestalten, jeder Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen und somit trotz der großen Schwierigkeiten der Jetztzeit die Frequenz auf der Höhe zu erhalten. Nach der wohl gelungenen Freilichtaufführung der Posse: „Im weißen Rößl“ folgte am vergangenen Montag abend Ludwig Herzers Notturmo „Morphium“ ein Charakterstück ersten Ranges, eine künstlerische Darstellung des Glends, welches die „Sucht“ der unter den schier unerträglichen Leiden der heutigen Zeit leuzenden Menschheit aufbürdet. Herr Hofrat Dr. Wagner, Wien, der diesem Notturmo ein Geleitwort widmet, sagt mit Recht: Nicht der Arzt, nicht der Lehrer sind die berufenen Richter über ein solches Kunstwerk; das entscheidende Wort hat das Publikum zu sprechen, dem es nicht auf die Tendenz so sehr ankommt wie auf das Werk. Und dieses Wort hat das Publikum bereits gesprochen. Unzählige Mal ist Herzers Notturmo in Wien vor ausverkauftem Hause gegeben worden. Wir schulden deshalb der Direktion des Landeskurtheaters wärmsten Dank, daß wir am Montag abend „Morphium“ zum zweitenmal erleben durften. Denn miterleben mitfühlen muß man das tragische Geschick des genialen Schriftstellers, den das Schicksal zum menschenstehenen Einsiedler gemacht, der Vergessen, Bekämpfung sucht im Morphiumgenuß, der sich der Gewalt des Dämons ausliefert, der ihn mit Eienketten in seinen Fesseln hält. Welche Frauenhände unternehmen es, die Fesseln zu sprengen, den geliebten Mann für sich und das Leben wieder zu gewinnen, doch er geht unter in diesem Seelenkampf, in diesem Konflikt zwischen der brennenden, verzehrenden Liebe zu seiner Hilde und — seinem Gift. Er hält seinen Schwur: „Solange ich lebe — kein Morphem mehr“ und greift zum Revolver, der ihn von den unerträglichen Seelenqualen befreit. Die Todesstunde gleicht die Gegenfäße aus und führt das von Abscheu und Grausen erfaßte Weib in seine Arme zurück. Eine gewaltige Aufgabe hat unser hochgeschätzter Charakterdarsteller H. Klein gelöst, daß er uns dieses Ringen, diesen Seelenkampf des Süchtigen erleben ließ. Dem begabten Künstler, der nicht nur das Fach des Charakterdarstellers, sondern auch das Spezialfach des Charakterliebhabers beherrscht, gelang die Lösung des psychologischen Problems in vollkommenster Weise. In beiden Charakterrollen zeigt er ein bedeutendes Können; seine künstlerische Darstellung des „Süchtigen“ und bis zur Raserei „Liebenden“ ist eine Glanzleistung. Seiner ausgezeichneten Regie war es zu verdanken, daß die ganze Bühnenszene der tragischen Stimmung des Stückes in vollster Harmonie angepaßt war. Im Verein mit seiner hochbegabten Partnerin Fr. Kuhn als Hilde, den Herren Demuth als Arzt und Martin als Diener schuf Hermann Klein ein vollendetes Ganzes und machte

die Ausführung von Herzers „Morphium“ zu einem geistigen Erlebnis für uns, das uns unvergänglich bleiben wird.

— **Freilicht-Aufführung.** Am kommenden Montag findet zu Gunsten der Studentenhilfe seitens der Heidelberger Studentenschaft die Aufführung von Schillers „Räuber“ statt. Hierzu schreibt man uns: „Die Lage unseres akademischen Nachwuchses ist heute mehr als ernst. Gab es schon in Friedenszeiten viele, die ihr Studium mit Stipendien und Freilicht durchgeföhrt haben, heute wäre es dem größten Teil der Studierenden ohne eine großzügige Unterstützungsorganisation unmöglich, ihr Lebensziel zu verfolgen. Viel ist getan, aber viel bleibt auch noch zu tun! Zu der Zahl derer, die dem Daseinskampf mit unvollkommenen Mitteln gegenüberstehen, kommt eine nicht geringe Zahl solcher, die durch die französische Besetzung und Abschneidung vollständig von daheim getrennt sind. Sie gilt es in erster Linie zu unterstützen; das schaden wir schon den Angehörigen, die mit für uns ein bitteres Los tragen. — Bur-schen heraus! Der alte Kampftruf treibt die Kommilitonen

zu tätiger Mitarbeit auf den Plan. Der Gedanke taucht auf, in Theateraufführungen dem Geist der Wohltätigkeit Gelegenheit zur Betätigung zu geben. — So wurden von einer Anzahl Heidelberger Studenten Schillers „Räuber“ einstudiert und dreimal — in Heidelberg und Weinheim — mit gutem Erfolg aufgeführt. Für Wildbad ist auf Montag den 23. eine Freilichtaufführung angesetzt. Möge ein zahlreicher Besuch den guten Willen der jungen Leute belohnen und ihrem Idealismus recht geben.

Evang. Gottesdienst. Sonntag 22. Juli, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Reidel, 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. 2 1/4 Uhr nachmittags Wald-Missionsfest bei Sprollenhäuser Missionar Schilling v. der Basler Mission. Stadtpfarrer Dr. Federlin. Dr. Mutter. Posaunenchor Calmbach. Singchöre. Opfer für die Basler Mission. **Donnerstag, 26. Juli, 4 Uhr nachmittags im Katharinen-kloster, Bogen Gottesdienst.** Stadtpfarrer Dr. Federlin. **Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 22. Juli, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Werk-

tags täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Werktags 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 20. Juli: 284 710 (218 545), an der Neuporker Börse 306 825.
1 Pfd. Sterl. 1 296 750, 1 holl. Gulden 110 722, 1 Schw. Franken 49 875, 1 franz. Fr. 16 350, 1 belg. Fr. 13 615,50, 1 Ital. Lira 12 230,50, 1 österr. Kr. 3,90, 1 tschech. Kr. 8478,50, 1 jap. Yen 187 655.
Das Goldzollanlagengeld beträgt vom 23. bis 31. Juli 4 130 900 (3 619 000) Prozent.
28 Millionen schwebende Reichsschuld. Im ersten Halbjahr hat sich die schwebende Schuld des Reichs um 6110 auf 28 135 1/2 Millionen Mark erhöht.
Ueberzeichnung der schwäbischen Weizenanleihe. Die Zeichnung auf die 5 v. H. wertbeständige Weizenanleihe der Zentralgenossenschaft des Schwäbischen Bauernvereins e. G. m. b. H. Ulm a. D. wurde wegen Ueberzeichnung geschlossen.

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 24. Juli 1923, nachmittags 5 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Einsprache gegen die Gemeinderatswahl.
 2. Ankauf einer Molkerei.
 3. Kriegerdenkmal.
 4. Wohnhausbauten.
 5. Sonstiges.

Konsum- u. Sparverein Wildbad u. Umg. e. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 29. Juli 1923, nachm. 3 Uhr findet im „Hotel Ratsch“ (Saal) eine

außerordentliche General-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Wahl eines Geschäftsführers.
 2. Erhöhung der Geschäftsanteile.
- Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Aufsichtsrat.

Einzel- u. Doppelzimmer

sind andauernd stark gefragt. Wir erlauben deshalb um regelmäßige Anmeldung vermietbarer Zimmer. Befehzte Zimmer wollen sofort abgemeldet werden.

Der Kurverein.

Telefon 97.

Neu aufgenommen (täglich frisch):

Vitamin-Gesundheits-Brot und dunkles Vollkorn-Brot

nach Dr. med. dent. und phil. Weidner in 1- und 2-pfündigen Laiben.

Die verwandten Vitamine sind aus schlummernden Roggenkeimen hergestellte, reinste natürliche Erzeugnisse, heute nötiger denn je zur Sicherung einer guten Ernährung, namentlich für geistige und körperliche Schwerarbeiter, bei schwächenden, langanhaltenden Krankheiten, nach Blutverlusten und Operationen, für Stillende und Hoffende, schnellwachsende Kinder usw.

Bäckermeister FRITZ PFAU

Wilhelmstraße, gegenüber der Drogerie.

Kleinere Villa,

beziehbar bis Mai 1924,

oder Grundstück,

wird gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Peters Union-Reifen Diamant-Räder

Alle Reparatur. prompt u. billig

Carl-Tubach jr., Enztalstr.

Brennstoff- und Kartoffelbeschaffung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Den Empfängern der Zusätze (bisher Feuerungszuschüsse) kann zur Beschaffung von Brennstoffen sofort ein Vorschuss in Höhe des 1/4fachen Betrags der Zusätze für Juli ausbezahlt werden. Ebenso kann im Herbst zur Beschaffung von Kartoffeln, ähnlich wie im letzten Jahr, ein Vorschuss zur Verfügung gestellt werden. Die Rückzahlung geschieht durch monatliche Abzüge an der Zusätze-rente in mehreren Raten. Anträge auf Verwilligung eines Vorschusses sind bis spätestens 25. ds. Mts. zu stellen.

Wir ersuchen die (Stadt-)Schultheißenämter, die in Betracht kommenden Kreise auf diese Winterhilfsmaßnahme gefl. aufmerksam machen zu wollen.

Neuenbürg, den 18. Juli 1923.

Bezirksfürsorgestelle.

Bekannt gegeben. Anträge können beim Stadtschultheißenamt gemacht werden.

Wildbad, den 21. Juli 1923.

Stadtschultheißenamt.

Sommerproffen!

Die Zeitschrift für weibliche Angestellte „Erika“ brachte vor einiger Zeit folgende Notiz, die auch andere Kreise interessieren dürfte! In einer der letzten Nummern der „Erika“ bittet eine Kollegin um Angabe eines Mittels gegen Sommerproffen. Ich bin nun in der Lage, ein solches Mittel namhaft machen zu können, über dessen Wirkung (eine Kollegin hat es gebraucht) ich geradezu erstaunt war. Die betreffende Dame war ziemlich mit Sommerproffen behaftet; nach dreiwöchentlichem Gebrauch der Salbe und des dazu gehörigen Wassers erhielt sie eine blütenweiße Haut. Die Salbe heißt „Frucht's Schwanenweiß“ und ist erhältlich bei Frau Elisabetha Frucht, Fabrik kosmetischer Präparate, Hannover G 95, Schlieffach 238. Es ist zu empfehlen, gleich verstärkte Salbe zu gebrauchen. Die Probetube kostet Mk. 1000.—, die Normaldose Mk. 2000.—. Dazu braucht man gleich das Schönheitswasser „Aphrodite“, Normalflasche Mk. 2000.—. Aphrodite entfernt alle Unreinigkeiten aus den Poren, wie Salbenreste usw. Die Präparate sind zwar teuer, doch dürften sie ihrer absoluten Wirksamkeit wegen allen billigeren Mitteln vorzuziehen sein.

Sie sind überrascht!

über den Erfolg der tadellos ausgeführten

Dauerwellen

bei Reisen in Hitze und Regen; überdauert das Kopfwaschen. Strähniges, dünnes und fettes Kopshaar wird naturwellig und verblüht täglich eine gute Frisur.

Moderne Scheiteltransformation Spez. des Hauses.

Spez.-Damenfriseurgeschäft Fr. E. Hipp

Pforzheim .. Leopoldstraße 19 .. Noßbrücke-
Pforzheim .. Artaden .. Telephon 3851. ...

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lagerort.

Ranher & Gantert

Pforzheim

Eisen-Stahl-Metalle

Tel. 3325 Weiberstr. 35.

Neue

Kartoffeln

eingetroffen.

Dieselben werden in unserem neuen Lager am Bahnhof abgegeben

Consumverein.

Die köstlichste Erfrischung in der heißen Jahreszeit ist

FOCHTENBERGER'S
Cölnisches Wasser

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hersteller Joh. Chr. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES

Nach
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende 1. Klasse mit Speise- und Rauchsalz. Eratinsalze, Toiletten- u. Kabinenartikel.

Streu wöchentlich. Abfahrten von **HAMBURG** nach **NEW YORK**

Ausfahrten u. Durchfahrten durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG** und Jena Vertreter bei

Wildbad:
Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85
Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung A.-G.

Todes-Anzeige.

Besten früh 1/9 Uhr verschied nach schwerer Krankheit unser liebes Kind

Paula.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern u. Geschwister.

Familie Stapp.

Beerdigung Samstag abend 6 Uhr.

Verloren

goldene Brosche mit Stein.

Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Käthe Melber, Rembachstr. 144.

Junges Mädchen

für zweijähriges Kind zum Spazierenfahren für tagsüber gegen hohe Entschädigung gesucht.

Zu erfragen im Hotel köhl. Brunnen.

Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Gesucht

wird für sofort oder 1. Aug. ein tüchtiges

Mädchen

für Kleinhaushalt. Zu melden bei Dr. Schwab.

Musikhaus Curtz

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 Artaden Klebdisch — Noßbrücke Antauf alter Geigen u. Celli

Limburger Käse

wieder eingetroffen

Bender, Feinkosthandlung.

Landes-Kurtheater

Wildbad

Telefon Nr. 135.

Seifen- u. Säubereremefabrikation im Hause

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Ausl. kostenlos, Rückp. erw. Chemische Fabrik, Heinrich & Münkner, Zeig-Ansbach.

Samstag, den 21. Juli

„Katja, die Tänzerin“

Neuester Operetten-Schlager.

Sonntag, den 22. Juli

Das verwunsch. Schloß

Operette in 4 Bildern.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90
SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in

Strandwesten f. Damen u. Herren
Ganze Strickkostüme in bester Qual.
Ganze Jacken in allen Preislagen
Aermellose Westen München. Gewerkekunst

Jeden Abend punkt 1/9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm
Auftreten erster Künstler
Ersklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

Gummistempel

liefert stets rasch und billig

Wildbader Tagblatt.